basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. November 1901 bis 31. Oktober 1902

Autor(en): Ohne Verfasserangabe

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1903

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/c9a88879-a475-4aef-8e5c-2d7f48de9599

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

der „Liedertafel“ gedacht. Der hochverdiente Künstler hat während mehr als 25 Jahren auf die musikalische Kultur Basels einen starken, nachhaltigen Einfluß ausgeübt, und sein Wirken wird bei den hiesigen Musikfreunden stets in guter Erinnerung bleiben. Ein Nachfolger ist ihm in der Person des Herrn Hermann Suter aus Kaiserstuhl gegeben worden.

Außer den oben angeführten Konzerten fand noch eine ganze Reihe von solchen statt, die hiesige und auswärtige Künstler gaben, die wir aber nicht besprechen können, da dies zu weit führen würde und es sich nicht um eine bis ins kleinste Detail durchgeführte Geschichte der Musik in unserer Stadt handelt, sondern, wie gesagt, um einen allgemeinen Ueberblick über das Musikleben Basels im Jahre 1901 bis 1902. Sollte dabei der oder jener, der an unserer musikalischen Kultur persönlich einen starken Anteil zu haben glaubt, seinen Namen nicht aufgeführt finden, so möge er deswegen keinen Groll hegen. Mit diesem Wunsche schließt unsere kleine Chronik.

C. Malerei und Plastik.

Nach der Ausstellung von F. v. Uhde, die in unserem letzten Berichte als eine Art Ereignis in der Basler Kunsthalle erwähnt war, kamen Franzosen bei uns zu Gaste, d. h. eigentlich Schweizer, die in Paris leben und dort ganz assimiliert worden sind. Einer von ihnen steht sogar an einer Spitze französischer Kunst: Eugène Grasset, der Graphiker, Illustrator, Landschafter, Glasmaler, Kunstgewerbler ist, und auf allen diesen Gebieten kraft seiner großen Phantasie, seiner technischen Sicherheit und Fertigkeit, vor allem durch sein verblüffendes Farben- und Formgefühl Hervorragendes und Neues leistet. Sodann waren Oelgemälde, Pastelle und Lithographien von Louise Breslau ausgestellt, sämtlich Werke von hochzuwertenden zeichnerischen und koloristischen Qualitäten,

meist Porträts. — Geistreiche Interpretationen des Pariserischen Sportslebens sind die farbigen Radierungen von Richard Ranft; auch Landschaften von feinem Reize waren von ihm da. — Pierre Vibert stellte sich als kräftigen, originellen Zeichner holzschnittartig behandelter Figuren vor. — Felix Vallotton gab delikat aufgefaßte Oelbilder und satirische Zeichnungen, die letzteren fast nur noch Andeutungen der Form, aber doch von packend geistvollem Inhalt. — In Gustave Poetzsch lernten wir einen Landschafter und Porträtisten von guter Empfindung kennen.

Gleichzeitig mit den Pariser Schweizern hatte der Basler Bildhauer August Heer eine Kollektion seiner Skulpturen ausgestellt, darunter seine schon bekannte noble Grabfigur, einige gelungene Porträtbüsten und ein paar Denkmalentwürfe.

Im Dezember ging dann die Sylvesterausstellung der Basler Künstler auf. Sie war gut beschickt. Im Porträtfach wiesen Hans Garnjobst, Augusta Roßmann, Rudolf Löw, Heinrich Altherr, Hermann Meyer, Otto Mähly, Fritz Burger und Alfred Peter hervorragende Leistungen auf. Im Genrebild hatten Ernst Breitenstein und Franz Krauß Gutes zu zeigen, und als Landschafter traten Theophil Preiswerk, Fritz Völlmy, W. Degoumois, Emil Schill, W. Balmer, Karl Theodor Meyer, Hans Lendorff, Alfred Chatelain, Max Buri, Jakob Wagner, August Bauer, Gottfried Herzig und Emanuel Bürgy, sowie F. Mock, Emil Dill, Hans Süffert und Burkhart Mangold, die vier letztgenannten vornehmlich als Aquarellisten, mit zum Teil ganz ausgezeichneten Sachen den Kunstfreunden vor Augen. Reizende landschaftliche Lithographien hatten Marie La Roche und Gertrud Dietschy ausgestellt. Auch Minna Siebenmann, Rosalie Burckhardt und Esther Herzog zeigten, die beiden ersten in Landschaften und Blumen, die letztere als Tierzeichnerin, schönes Talent. Mit einem

kräftigen Interieurbilde rückte auch Louise David in die Reihe der ernst zu nehmenden Basler Malerinnen ein. — Als Glasmaler traten H. Drenckhahn und Sohn mit guten Stücken (Kopien und Originalien) auf den Plan. — In der Plastik zogen ein paar famose Bronzen von Frau S. Burger-Hartmann, eine Statuette von Heer und ein paar kunstgewerbliche Arbeiten des Medailleurs Hans Frei mit Recht die Aufmerksamkeit auf sich.

Die nächste Ausstellung brachte zunächst eine Serie von Aquarellen des seinerzeit sehr geschätzten Basler Malers Rudolf Müller (†), ferner eine Anzahl reizend frischer Landschaftsstudien von Hans Lendorff, zwei interessante Landschaften von Ferdinand Hodler, eine Anzahl Stilleben und Porträts der talentvollen Bertha Hildebrand, drei Tierstücke des Altmeisters Rudolf Koller, als Hauptmasse aber eine große Zahl holländischer Bilder und als Attraktionsstücke zwei Riesengemälde von Eugène Burnand: „Die Einladung zum großen Abendmahl" und „Das hohepriesterliche Gebet." Dazu waren einige größere Skulpturwerke von R. Kißling zu sehen.

Im April geschah dann die eigentliche Tat unter den Ausstellungen des Jahres, die Zusammenfassung der Werke Hans Sandreuters. Wer die Ausstellung betrat, war entzückt: erstens von der geschmackvollen Anordnung, die Charles Giron, ein Freund des Verstorbenen, der Sache als Ganzes hatte angedeihen lassen, namentlich dann aber auch von der Fülle des Großen und Schönen, die aus diesem zu früh gebrochenen Künstlerleben uns zugewachsen ist. Man lernte da zunächst den talentvollen Böcklinschüler, sodann den selbständigen, ebenso großzügigen wie tiefempfindenden Landschafter, endlich den genialen Dekorateur Sandreuter kennen, und wer es bisher nicht hatte glauben oder zugeben wollen, daß Sandreuter einer der hervorragendsten Schweizermaler gewesen ist, der

mußte sich in dieser Ausstellung eines anderen belehren lassen. Man sah, es war wahr geworden, was Böcklin vor sechzehn Jahren an Sandreuter geschrieben hat: „Gehen Sie ruhig vorwärts, wie Sie bis jetzt gegangen sind. Dieser schönste Erfolg kann Ihnen nicht ausbleiben, daß Sie diejenigen für Ihre Kunst gewinnen, deren Beifall den größten Wert hat."

Nicht in der Kunsthalle, sondern im Gewerbemuseum waren im Mai etwa 200 Zeichnungen des talentvollen deutschen Graphikers Joseph Sattler ausgestellt, sämtlich Illustrationen zu der vierbändigen „Geschichte der rheinischen Städtekultur" von Professor Heinrich Boos in Basel.

Im Juni kam dann noch der „Turnus" des schweizerischen Kunstvereins; die meisten unserer Basler Künstler waren daran beteilgt, mit hier noch nicht gesehenen Bildern Fritz Völlmy, Hans Lendorff und W. Degoumois. Im ganzen war aber diese Ausstellung keine der bedeutenderen und es war gut, daß gleichzeitig im unteren Saale interessante Kollektionen von Fritz Burgerschen Porträts, kleinen Landschaften von Professor Wildermuth (†), Radierungen von H. Struck und zwei Landschaften von Adolf Stäbli (†) aufgehängt waren.

In der neuen Saison gab es zuerst eine interessante Ausstellung von Bildern und Studien des kürzlich (1901) verstorbenen, reich begabten Münchner Künstlers Wilhelm Volz, dazu eine Serie Landschaften von Franz Hoch und Porträts von Joh. Kleinschmidt nebst einigen Bildnissen der beiden talentvollen, jungen Basler Maler Heinrich Altherr und Hermann Meyer, sowie drei aus den 70er Jahren stammende Werke von C. Brünner. Eines der Volzschen Bilder „Der Traum der heiligen Cäcilia," wurde von einem Privaten erworben und der Sammlung des Kunstvereins geschenkt. Diese kleine Galerie, jüngst neu geordnet, ist auch durch ein Hauptbild von Sandreuter („Der verspottete Pan")

und durch eine Gipsbüste Professor Fritz Burckhardts, eine Arbeit von Max Leu (†) (Schenkung des Dargestellten) vermehrt worden.

Zuletzt erschien eine Ausstellung von lauter Berliner Bildern, unter denen recht bemerkenswerte Sachen zu sehen waren; manches aber gehörte zu jener Mittelware, mit der die „Reichshauptstadt" die „Provinz" ungestraft glaubt heimsuchen zu dürfen.

Der Basler Kunstverein zählt gegenwärtig 1327 Mitglieder. Im Jahre 1901 sind in seinen Ausstellungen 140 Gemälde für Fr. 71,352. 95 verkauft worden.

Die Skulpturhalle, seit Professor Wölfflin's Wegzug unter Leitung von Herrn Professor Dragendorff, hat eine Reihe neuer Nachbildungen nach antiken und Renaissance-Werken erhalten.

Als ein Ereignis im Basler Kunstleben darf die großherzige Schenkung von Bildern an das hiesige Museum aus dem Trauerhause Oberst R. Merian-Iselin sel. hier genannt werden. Es sind daraus besonders Böcklins „Petrarca" und eine große Landschaft von Calame zu erwähnen.

Neben dem Kunstverein existiert in Basel eine Künstlergesellschaft, die in einem originell ausgestatteten Lokale der Kunsthalle jeden Samstag Abend zusammenkommt. Mit Separatausstellungen ist sie schon seit längerer Zeit nicht mehr hervorgetreten; hingegen veranstaltet sie jedes Jahr eine Sylvesterverlosung für ihre Passivmitglieder.

D. Architektur.

Ihrem Umfange nach hat sich die Bautätigkeit in unserer Stadt während des verflossenen Jahres nicht nur auf der gleichen Höhe gehalten, wie im vorigen Jahre, sondern sie ist eher noch gestiegen; doch wir machen die Beobachtung, daß sie sich mehr wie bisher auf den Wohnhausbau, und zwar hauptsächlich in den äußeren Quartieren, beschränkt hat. Hier hat die Bebauung der